

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 31 (1944)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Neubau des Bürgerspitals in Basel : Architektengemeinschaft E. & P. Vischer ; Hermann Baur ; Bräuning, Leu & Dürig, Architekten BSA, SIA, Basel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-24993>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Blick auf das Bettenhaus durch den Park von Süden*

## Neubau des Bürgerspitals in Basel

*Architektengemeinschaft E. & P. Vischer; Hermann Baur; Bräuning, Leu & Dürig, Architekten BSA, SIA, Basel*

Schon seit Jahrzehnten litt das Basler Bürgerspital an Raumangel, so daß immer wieder Ergänzungs- und Erweiterungsbauten vorgenommen werden mußten.

Im Jahre 1917 wurde dann ein erster Vorstoß unternommen, um einen Neubau außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes zu erreichen. Nach verschiedenen weiteren Projektstudien wurde im Jahre 1930 Herr Architekt E. Suter (Basel und Stuttgart) beauftragt, ein generelles Projekt auszuarbeiten für einen Neubau auf dem bestehenden Areal des Bürgerspitals. Zum Teil aus allgemeinen Gründen, zum Teil wegen der zu hohen Kosten (37,6 Mill. Franken) wurde dieses Projekt fallen gelassen.

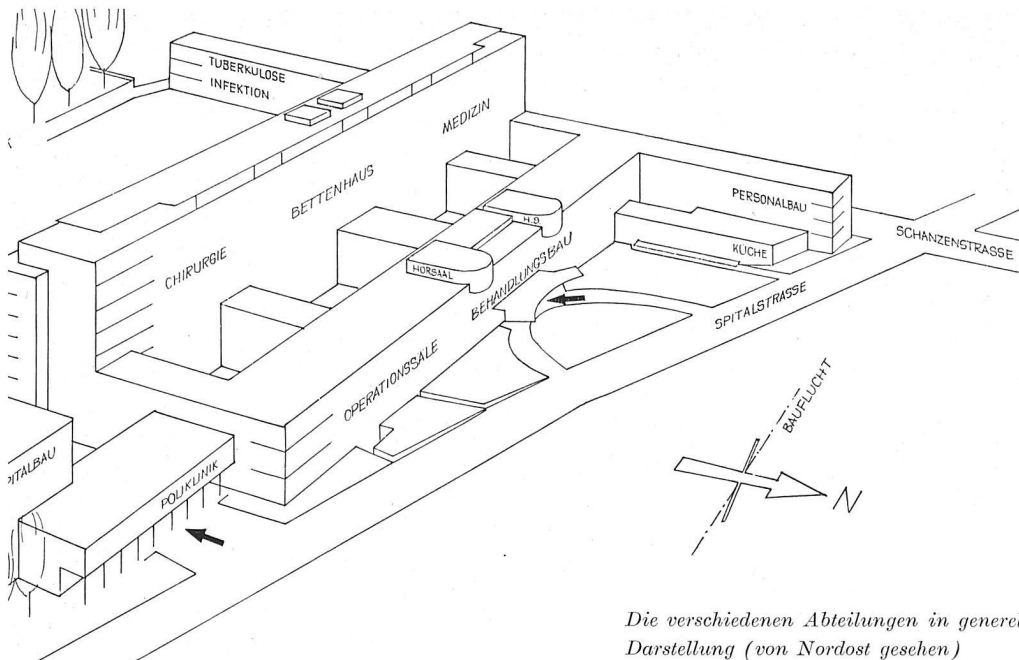
Das Bauprogramm, welches dem Projekt Suter zu Grunde lag, enthielt 1406 Betten gegenüber 776 im alten Spital. Es wurde nunmehr ein neues Bauprogramm aufgestellt mit total 1050 Betten im Neubau und im umgebauten alten Spital.

In diesem Zeitpunkt tauchte in der öffentlichen Diskussion erneut die Frage auf, ob es nicht zweckmäßiger wäre, den Neubau aus dem ohnehin engen Stadtgebiet herauszunehmen und an den Stadtrand zu verlegen. Unter anderem hat

auch die Basler Ortsgruppe des BSA in einer Eingabe an den Großen Rat um Prüfung dieser Frage ersucht. Das Resultat dieser Prüfung ergab das Festhalten am bestehenden Platz. Dafür sprachen einmal der Umstand, daß eine Universitätsklinik (um die es sich hier handelt) in engster Verbindung mit der Universität und ihrer Institute stehen muß; dann war auch die Tatsache mitbestimmend, daß ein großer Teil der noch bestehenden Spitalbauten erhalten und in den Gesamtkomplex einbezogen werden sollten. Dieser Entscheid konnte auch deswegen verantwortet werden, weil das zur Verfügung stehende Areal von rund 65 000 m<sup>2</sup> so groß ist, daß genügend Grünfläche erhalten werden konnte, und andererseits die besonders enge Verbindung mit dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Universitätsgebäude.

In der Folge wurde einer Architektengemeinschaft, gebildet aus den Firmen E. & P. Vischer, Hermann Baur, Bräuning, Leu & Dürig, der Auftrag erteilt, auf der Grundlage des reduzierten Raumprogramms ein generelles Projekt auszuarbeiten.

In einem Neubau ist die medizinische und die chirurgische Klinik untergebracht, währenddem die übrigen Disziplinen in die bestehenden Gebäude eingeordnet wurden.



Die verschiedenen Abteilungen in genereller perspektivischer Darstellung (von Nordost gesehen)

Der Neubau umfaßt ein Bettenhaus, davor gelagert die Behandlungsräume und den Küchen- und Personaltrakt am Wärmezentrale.

Die Lösung und die unterzubringenden Räumlichkeiten sind aus den nebenstehenden Abbildungen ablesbar.

Es sei nur kurz folgendes zur Erläuterung beigefügt:

Um eine möglichst große Grünfläche freihalten zu können, wurden die Bettenstationen in einem siebenstöckigen Gebäude zusammengefaßt. Es entstand gegen Südseite, in unmittelbarer Verbindung mit dem prachtvollen Baumbestand des Holsteinerhofes (eines schönen Barockhauses) eine schöne, relativ geräumige Gartenanlage.

Diese für Basel ungewohnte Höhe hat ebenfalls zu Diskussionen geführt; den Einwänden aus gewissen Heimatschutzreisen konnte aber entgegengehalten werden, daß einmal ganz prinzipiell Hochhäuser für bestimmte Zwecke zu vertreten seien, wenn sie durch größere Freifläche kompensiert werden, was hier der Fall ist. Durch sorgfältige Studien, Eintragungen in Photographien von verschiedenen Standpunkten aus, wurde festgestellt, daß eine Beeinträchtigung des alten Stadtbildes nicht erfolgen würde; daß der Neubau dem neuen westlichen Teil des Stadtbildes einen neuen Akzent geben würde, konnte nicht als Nachteil angesprochen werden. Im übrigen ist versucht wor-

den, durch eine Gliederung und vor allem durch eine stufenweise Anordnung des Baukörpers den Übergang zu den in Frage kommenden bestehenden Bauten, besonders gegen den Totentanz und die Predigerkirche, herzustellen.

Betriebstechnisch ist zu sagen:

Die einzelnen Abteilungen bestehen aus Pflegeeinheiten von je 16 Betten. Jede Pflegeeinheit besteht aus 2 Zimmern à 6 Betten und 2 Zimmern à 2 Betten.

Im ganzen Bettenhaus und in den Behandlungsräumen ist Deckenheizung eingebaut; Küche und Personalbau haben Radiatorenheizung. Für die Bodenbeläge der Krankenzimmer und der Gänge ist ein Korkinlaid gewählt worden. Die Wände werden mit Panzer Salubra versehen. Die Haupttreppen sowie die Haupteingangshallen sind mit Kalksteinplatten belegt.

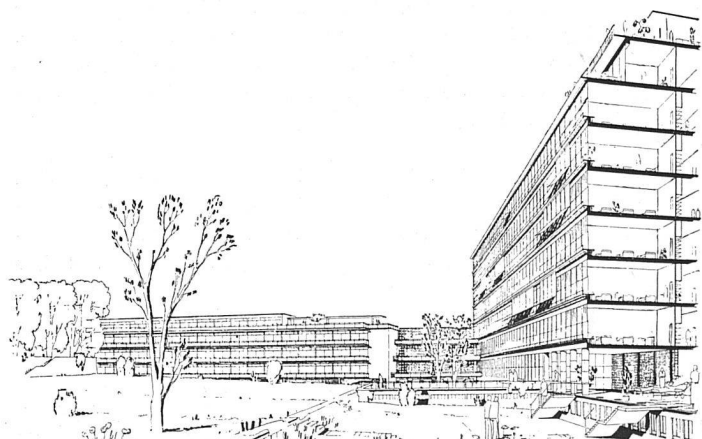
Die Fassaden sind verschieden behandelt. Die Südfront des Bettenhauses ist ganz mit Solothurner Kalksteinplatten verkleidet; die Nordfront wird teilweise verputzt, teilweise wird der Sichtbeton belassen. Die niedrigen Behandlungsbauten werden ganz verputzt.

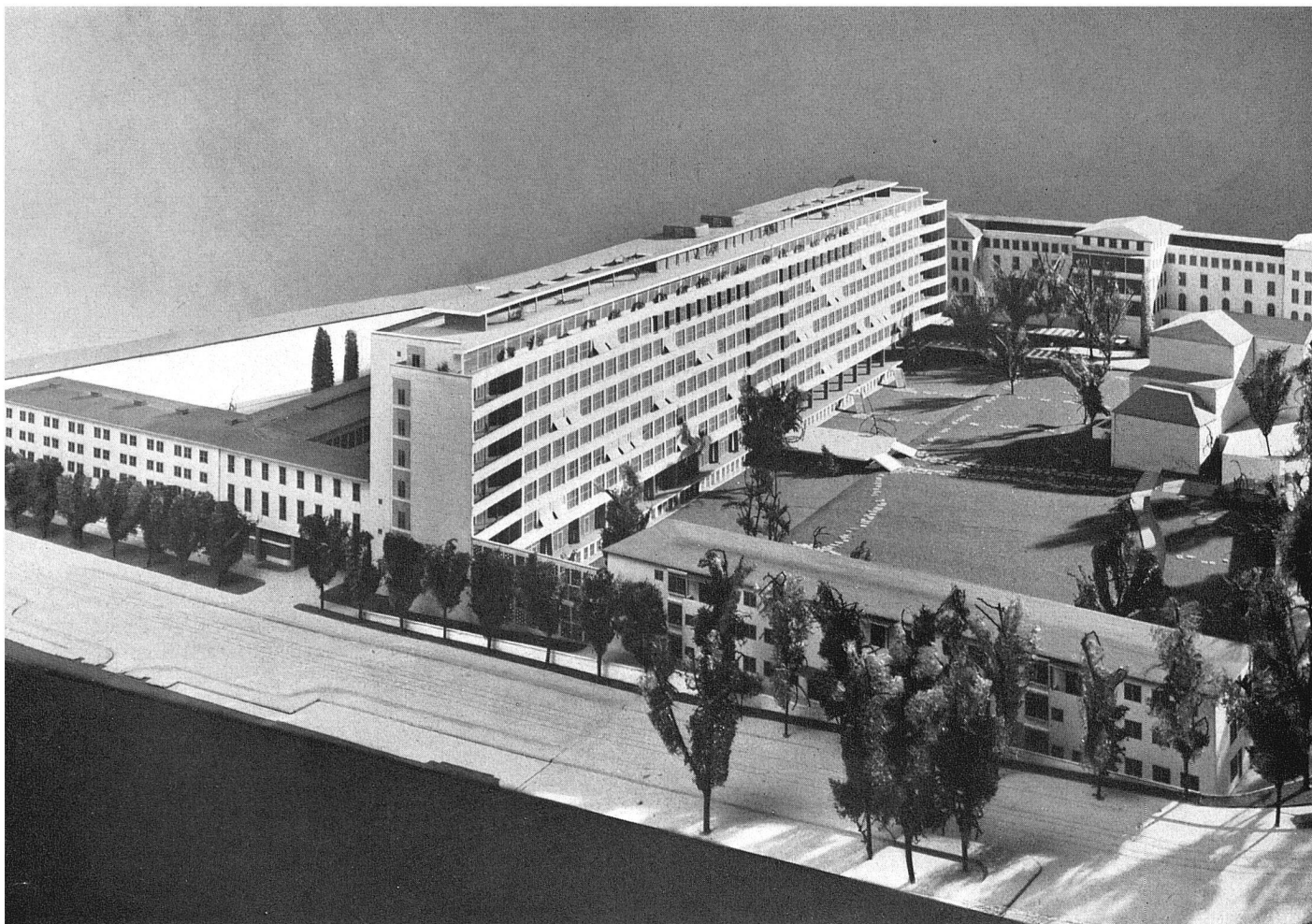
Das generelle Projekt und der Baukredit wurden Ende 1938 vom Bürgerrat und vom Großen Rat genehmigt.

aus im heutigen Bauzustand



Bettenhaus und Tuberkulosebau





*odellansicht von Südwesten, im Vordergrund rechts der nun auch begonnene Bau für Tuberkulose- und Infektionskranke (H. Schmidt, Arch. BSA)*

Am 25. Februar 1941 wurde mit den Bauarbeiten der ersten Bauetappe begonnen; am 4. Oktober 1941 fand die Grundsteinlegung statt. Der Rohbau war am 24. Februar 1943 beendet. Gegenwärtig ist man mit dem inneren Ausbau, dem Anschlagen der Schreinerarbeiten beschäftigt. Der Bezug der ersten Etappe ist auf Frühjahr 1945 vorgesehen.

In der ersten Bauetappe, deren Gesamtkosten ca. 26 Millionen Franken betragen, sind das Bettenhaus, die Behandlungstrakte und das Personalhaus mit der Küche enthalten.

Für den technischen Teil der Küche wurde Architekt Mettaufer zugezogen

Mit der Ausführung der zweiten Bauetappe, enthaltend das Infektionskrankenhaus mit der Tuberkulosenstation, wurde Architekt BSA Hans Schmidt beauftragt. Im Frühjahr 1943 wurde mit den Grabarbeiten für diese Etappe begonnen; zur Zeit werden die Kellermauern betoniert. In den weiteren Etappen sollen die bestehenden Bauteile umgebaut und teilweise erweitert werden. Für diese Arbeiten sind drei weitere Architekturfirmen in Aussicht genommen.

*odellansicht von Nordosten mit Eingängen, Behandlungsbau und Hörsälen*

*Photos: R. Spreng SWB, J. Weiß, Basel*

